Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 56 (1962)
Heft: 5

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fastnächtlicher Humor

Komplizierte Verwandtschaft

Die Verwandtschaft sei gar nicht kompliziert? Ja, das kommt darauf an. Vater, Mutter, Bruder, Schwester und Großvater und Großmutter . . ., da weiß jeder Bescheid. Auch mit Onkel und Tante klappt's meistens noch, obwohl es viele Tanten gibt, die im Grunde genommen gar nicht verwandt sind, sondern nur Freunde der Eltern. Doch dann wird's schon schwieriger mit den Vettern und Cousins, mit den Cousinen und Nichten, mit den Großvettern, Großcousinen . . ., sagt ehrlich, habt ihr nicht auch schon eure Eltern fragen müssen: «Ja, wie ist eigentlich der Heiri mit mir verwandt?»

Mark Twain, der große amerikanische humoristische Schriftsteller, erzählte, warum sich im letzten Jahrhundert einmal ein Mann in Philadelphia umgebracht habe. Den Grund habe er in einem nachgelassenen Brief wie folgt angegeben, schildert Mark Twain:

«Ich habe mich mit einer Witwe verheiratet, die eine erwachsene Tochter hatte. Mein Vater verliebte sich in diese und heiratete sie (die Tochter) — so wurde er mein Schwiegersohn, und meine Stieftochter wurde meine Mutter, war sie doch die Frau meines Vaters. Meine Frau schenkte mir einen Sohn; der wurde der Schwager meines Vaters und mein eigener Onkel, denn er war ja der Bruder meiner Stiefmutter. Die Frau meines Vaters wurde ebenfalls Mutter eines Sohnes, der war natürlich mein Bruder, zugleich aber mein Enkel, war er doch der Sohn meiner Tochter. So wurde meine Frau zugleich meine Großmutter, war sie doch die Mutter meiner Mutter — ich selbst war also Mann und Enkel meiner Frau, und da der Mann der Großmutter eines Menschen sein Großvater ist, wurde ich mein eigener Großvater. Das halte ich nicht aus!»

Wenn man diese lustige und fast ein wenig unheimliche Geschichte flüchtig durchliest, lacht man ein wenig und denkt, das sei alles ja gar nicht möglich. Wer sich aber die Zeit nimmt und alles noch einmal aufmerksam liest, wird feststellen, daß es sehr gut möglich ist. Es handelt sich ja nur um zwei Hochzeiten und zwei Geburten — und schon ist der größte Salat vorhanden! Wir brauchen uns aber keine Angst machen zu lassen, solche Fälle sind zwar möglich, kommen aber recht selten vor.

Aus der «Hochwacht», eingesandt von Fr. Groß

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Max Häfeli †

Unser lieber gehörloser Freund Max Häfeli-Meier hat ausgelitten! Als gehörloser Schüler hat er unter den trefflichen Vorstehersleuten Gfeller-Hermann in den Jahren 1927 bis 1935 auf dem «Landenhof» ob Aarau eine sehr gute sprachliche und schulische Ausbildung genossen. Er erwählte den Beruf eines Gärtners, den er in Aarau, Rupperswil und in Burgdorf und darauf nach seiner frühen schweren Erkrankung wieder bei Herrn Gärtnermeister Bürgi in Rupperswil ausgeübt hat. Ein «Sport und Spaß» war es ihm, wenn er gar oft nach dem Feierabend am Samstag mit seinem Velo von Aarau in die Innerschweiz fahren und rasch wie ein Reh vor allem den Glärnisch ersteigen konnte, um auf herrlicher Höhe den wundervollen Aufgang der Sonne zu erleben. In Dora Meier von Liestal hat Max Häfeli eine treue und hingebende Lebensgefährtin gefunden. Sie hat ihm zwei muntere hörende Knaben geschenkt. Schon vor etwa sechs Jahren ist Max von einer schweren Krankheit betroffen worden. Trotz bester ärztlicher

Die Redaktion der Gehörlosen-Zeitung bleibt vorläufig noch am Sonnmattweg 7 in Münsingen.

Adresse wie bisher:

Redaktion
Gehörlosen-Zeitung
Sonnmattweg 7, Münsingen

Behandlung konnte eine fortschreitende völlige Lähmung nicht aufgehalten werden. Bis aufs Äußerste hat er sich bemüht. Mit einer Hand hat er schließlich noch sich bei seinem rühmlichst entgegenkommenden Meister in Rupperswil betätigt durch Schneiden und Setzen feinster Blumenstecklinge. Er ist dann mit seiner Familie ins elterliche Heim der Frau nach Liestal gezogen. Nach Monaten wurde seine Pflege so anstrengend, daß er in die kantonale Pflegeanstalt nach Muri verbracht werden mußte. Viele herrliche Blumengrüße seiner Firma in Rupperswil haben ihn da erfreut, viele Karten und Besuche seiner gehörlosen Freunde, seiner Gattin, Knaben und nächsten Verwandten, auch seines aargauischen Taubstummenpfarrers. Bei allem Erschüttertsein ob seinem schweren körperlichen Befinden hat einem das tapfere und getroste innere Verhalten von Max stets tiefen Eindruck gemacht. Am Mittwoch, dem 14. Februar, hat die grauenhafte Krankheit auch noch sein in großer Liebe schlagendes Herz betroffen und ihn, wohltuend für ihn, schmerzlich für alle, die ihn kannten und hoch schätzten, den Seinen entrissen. Durch Herrn Taubstummenpfarrer Müller in Ormalingen ist er am Samstag darauf in Liestal beerdigt worden, wohin wir der leidbetroffenen Gattin mit ihren vaterlos gewordenen Knaben und allen Angehörigen die Versicherung unserer herzlichen Teilnahme übermitteln. W. F.

Aus der Gewerbeschule für Gehörlose

Die schweizerische Zollverwaltung
Wirtschaftskunde

Die Schweizerische Zollverwaltung zieht die Einfuhrzölle ein. Das ist eine sehr wichtige Aufgabe. Viele Waren sind im Ausland viel billiger als in der Schweiz. In Italien kauft man zum Beispiel vier Meter Seidenstoff für fünfundzwanzig Franken, bei uns kostet ein Meter dreißig Franken. Drei Herrenkrawatten kosten in Italien zusammen sechs Schweizer Franken, bei uns sechsunddreißig Franken. Der Bundesrat will aber nicht, daß alle Schweizer im Ausland billige Stoffe einkaufen. Das wäre eine Konkurrenz für unsere Textilindustrie. Darum muß man für diese Waren an der Schweizer Grenze Zoll zahlen. Oft muß man so viel Zoll zahlen, daß die im Ausland gekauften Waren nicht mehr billiger sind, als wenn wir sie in der Schweiz gekauft hätten. Das sind Schutzzölle. Sie schützen die einheimische Industrie.
Heizöl, Kohle, Schwefel sind Bodenschätze, die wir in der Schweiz nicht besitzen. Wir müssen diese Rohstoffe einführen. Trotzdem müssen sie verzollt werden. Die Schweizerische Zollverwaltung erhebt auf diesen Waren einen Ausgleichszoll. Dieser Zollansatz ist niedrig. Mit diesen Einnahmen verbilligt man die Exportprodukte.

Die Zölle sind für unsere Bundeskasse eine wichtige Einnahmequelle. In den letzten Jahren betrugen die Zolleinnahmen über eine Milliarde Franken pro Jahr. Wenn die Zolleinnahmen hoch sind, müssen wir weniger Bundessteuern zahlen.

*

Überall an der Schweizer Grenze stehen Grenzwächter. Sie tragen eine Uniform, damit man sie sofort erkennt. Das Grenzwachtpersonal überwacht die Warentransporte, die vom Ausland in die Schweiz kommen und von der Schweiz ins Ausland gehen. Aber nicht nur die Güter, auch die Personen, die über die Grenze gehen, werden kontrolliert. Niemand darf in unser Land einreisen, ohne daß er an der

Grenze einen Reisepaß vorweist. Oft genügt auch ein Personalausweis. So kann vermieden werden, daß Verbrecher oder Spione in die Schweiz kommen. Dieser Tage war in der Zeitung zu lesen: Eine Zigeunerbande kam von Frankreich her und wollte in die Schweiz einreisen. Die Zigeuner versicherten: «Wir wollen nur durch die Schweiz nach Italien weiterreisen.» Aber die schweizerischen Grenzwächter ließen sie nicht herein. Sie dachten: «Wenn wir sie in unser Land hereinlassen, bleiben sie vielleicht bei uns. Wir wollen keine Zigeuner in der Schweiz.» Diese waren wütend, daß sie wieder umkehren mußten.

Alle Waren, die über die Grenze gehen, werden vom Zollamt kontrolliert. Dieses Amt erstellt eine Handelsstatistik, das heißt, alle Transporte werden genau notiert. Art, Menge, Wert und Ursprungsland (= Herstellungsland) der ein- und ausgeführten Produkte werden aufgeschrieben. Warum? Auf Grund dieser Statistik werden die Handelsverträge und Kompensationsabkommen abgeschlossen. Was heißt Kompensation? Das heißt Ausgleich. Die Schweiz verpflichtet sich zum Beispiel gegenüber Deutschland: Wir kaufen von euch zehntausend Tonnen Kohle. Ihr müßt von uns für gleich viel Franken Chemikalien, Uhren, Textilien (Stickereistoffe) kaufen.

Um die schweizerische Industrie oder die Landwirtschaft zu schützen, werden vom Bundesrat oft Einfuhrbeschränkungen befohlen. Wenn beispielsweise im Wallis eine große Menge Aprikosen geerntet werden, dürfen keine Aprikosen aus Italien in unser Land eingeführt werden. Darüber muß die Zollverwaltung wachen.

Die Zollbeamten haben auch das Recht, die Waren an der Grenze zu prüfen. Schriften werden geprüft. Wenn der Zöllner eine Sendung schlechter Zeitschriften, Romanhefte, Bücher entdeckt, nimmt er sie weg und sendet sie an die Bundesanwaltschaft. Durch diese Kontrolle kann vermieden werden, daß nicht noch mehr Schundliteratur in unser Land eingeführt wird. Auch Drucksachen, die unsere Neutralität (= wir helfen im Krieg keinem fremden Staat, wir verhalten uns neutral) gefährden (= in Gefahr bringen) könnten, werden auf diese Weise an der Grenze abgefangen.

Alle Lebensmittel werden beim Eingang in unser Land untersucht. Sie dürfen keine Stoffe enthalten, die unserer Gesundheit schaden könnten. Vor kurzer Zeit wurde in Marokko Speiseöl verkauft, das mit Schmieröl vermischt war. Man fürchtete, daß solches Öl und auch Fischkonserven (Sardinen und Thon) mit solch schlechtem Öl in die Schweiz eingeführt würden. Um dies zu verhüten, hat der Bundesrat den Zollämtern den Auftrag gegeben: «Ihr müßt alle marokkanischen Produkte, die Speiseöl enthalten, im Laboratorium untersuchen lassen.»

Zollwächter sind Grenzwächter. Sie sind wachsam. Sie wissen, daß Rauschgifthändler auf allen Kontinenten arbeiten (Kontinente = Erdteile). Die Gifthändler kennen das Bundesgesetz vom 3. Oktober 1951. Dieses Gesetz verbietet den Mißbrauch von Opium, Morphium und Kokain. Trotzdem versuchen die Rauschgifthändler mit diesen Giftmitteln viel Geld zu verdienen. Doch die Zollbeamten kennen ihren Beruf. Sie entdecken die Gesetzesbrecher. Sie nehmen ihnen die Giftpakete weg. Wir lesen dann davon in der Zeitung.

Zollwächter schützen auch die Gesundheit der Pflanzen. Sie kontrollieren (= prüfen) zum Beispiel alle Kartoffelsendungen aus dem Ausland. Diese Sendungen brauchen ein Zeugnis, einen Reisepaß. Im Zeugnis steht geschrieben, daß die Kartoffeln keinen Krebs haben. Kartoffelkrebs ist eine gefährliche, ansteckende Pflanzenkrankheit. Wenn die Keime (= Bazillen) dieser Krankheit in die Schweiz eingeführt werden, ist das ein schwerer Schaden und eine große Plage für die schweizerischen Kartoffelpflanzer. Aber auch andere Pflanzen werden kontrolliert. Viele Pflanzen, die ansteckende Krankheiten tragen, werden

an der Grenze desinfiziert. Desinfizieren bedeutet abtöten aller Krankheitsbazillen.

Post-, Pulver- und Salzregal. Nur der Bund darf Briefe befördern und damit Geld verdienen. Er allein darf Salz und Pulver verkaufen. Das heißt, jedermann, der Salz oder Pulver (= Sprengpulver, Schießpulver) verkaufen will, muß eine Bewilligung des Bundes haben. Die Grenzwächter prüfen alle Salz- und Pulversendungen und helfen damit dem Bunde.

Edelmetallkontrolle. Silber und Gold sind edle Metalle. Sie werden in der Schweiz viel gebraucht. Es gibt aber keine Silberbergwerke und keine Goldminen in unserem Boden. Deshalb werden diese Metalle im Ausland gekauft und in die Schweiz eingeführt. Besonders ausgebildete Grenzwächter prüfen diese Metallsendungen. Dann sind schweizerische Käufer sicher, daß sie nicht betrogen werden. Edelmetalle tragen einen besonderen Stempel.

Fahndungsdienst. Fahnden = suchen. Die Grenz- und Zollwächter fahnden nach Schmugglern. Schmuggler sind Leute, die keinen Zoll zahlen wollen. Oft erwischen die Grenzer bei dieser Arbeit auch Verbrecher. Damit helfen die Zöllner der Polizei. Damit schützen sie das Land vor Bösewichten.

Die Zollbeamten haben viele wichtige Aufgaben. Auch wenn wir einmal «Vereinigte Staaten von Europa» haben, bleibt viel Arbeit für die Grenzwächter. Vielleicht müssen sie dann kein Zollgeld mehr einziehen. Sie bleiben aber doch Fiskalbeamte (Steuerbeamte), da sie auch Tabaksteuer und Warenumsatzsteuer einziehen. Dazu hüten sie die Grenzen und wahren das Volk vor vielen Schäden.

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion: Fritz Balmer Thörishaus

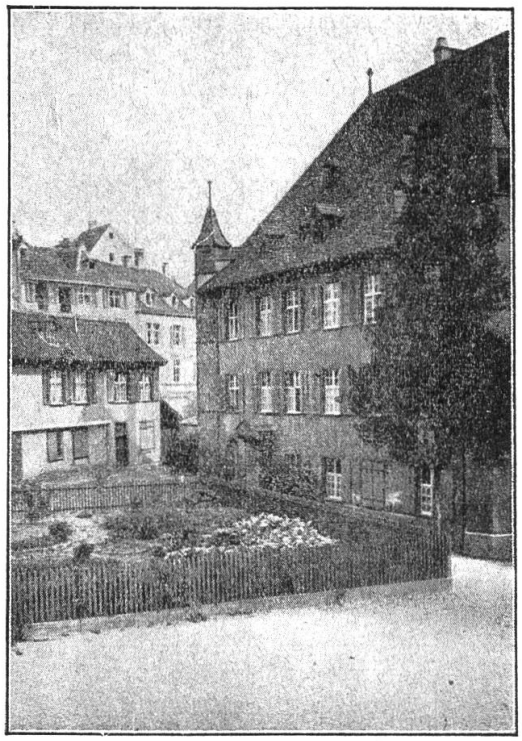
Rüstet zum Schweiz. Gehörlosentag 2./3. Juni 1962 in Basel!

Nur noch wenige Wochen trennen uns vor dem großen Ereignis in Basel. Die Basler sind schon tüchtig beschäftigt, allen Besuchern aus nah und fern zwei bäumige Tage zu bereiten. Die Straßenwischer werden knapp vorher noch statt mit Besen mit dem Staubsauger arbeiten, so daß Eure Schuhe sauber bleiben! Basel, das goldene Tor zur Schweiz am Rheinknie, heißt jetzt schon alle herzlich willkommen. Das Programm sieht folgendes vor: Samstag, 13.30 bis 16.00 Uhr, Empfang im Bahnhof SBB. Führung in die verschiedenen Hotels und in die Kaserne. Große Stadtrundfahrt und Nachtessen in nahen Restaurants beim Klaraplatz (Zentrum von Klein-Basel).
20.00 Uhr Beginn des großen Festabends mit reichhaltigem Unterhaltungsprogramm und Tanz im Volkshaus bei der Klarakirche.
Sonntag vormittag evangelischer und katholischer Gottesdienst. Nachher Rheinfahrt mit Extraschiff mit Durchschleusung beim Kraftwerk Birsfelden. Mittagsbankett im Volkshaus. Nachher zu Fuß oder mit Tram in den Zoologischen Garten, und von 16.00 Uhr an Abschiedsfeier im Restaurant «Rialto» ganz nahe beim Zoo!
Alle Vereinspräsidenten erhalten bald eine Anzahl Anmelde-Formulare mit Preisangabe. Auf der vorgedruckten Rückseite des Einzahlungsscheines setze man den gewünschten Betrag ein und zahle ihn gleich auf der Post. Wer besondere Wünsche hat, fülle den Anmeldeschein aus und schicke ihn nach Basel. Als feste Anmeldung gilt

der Abschnitt vom Einzahlungsschein! Nach Bezahlung wird die «Festkarte» zugeschickt oder kann auf Wunsch in unserem Quartierbüro im Bahnhof SBB abgeholt werden. Einzelne Teilnehmer, die zu weit vom Ortsverein wohnen, können das Anmeldeformular direkt bei unserem Sekretär verlangen. Anschrift: Herrn Herm. Schoop, Basel. Drahtzugstraße 67, wo auch weitere Auskunft erteilt wird. Bitte Rückporto beilegen!
Um unsere große Arbeit zu erleichtern, kann man sich jetzt schon anmelden! (Bitte deutlich schreiben!) Das genaue Programm folgt in der nächsten Nummer der «Gehörlosen-Zeitung».
Auf frohes Wiedersehen in Basel am 2. und 3. Juni 1962.

Mit freundlichen Grüßen

Für das Festkomitee:
K. Fricker, Präsident



Der Hatstätterhof: Pfarrhaus der Sankt-Clara-Kirche, wo am 3. Juni der katholische Festgottesdienst stattfinden wird.

Aus den Sektionen

Aus dem Jahresbericht des Gehörlosenvereins Baselland

1. November 1960 bis 31. Dezember 1961

Im vergangenen Jahr sind die Versammlungen und Bildungsnachmittage gut verlaufen. Leider Fehlt auch bei uns der Nachwuchs. Immer sind es die alten Mitglieder, welche die Zusammenkünfte besuchten.

Die 24. Generalversammlung wurde am 20. November 1960 in der Gemeindestube zum Falken in Liestal abgehalten. Es wurden bis 1963 in den Vorstand gewählt: Buser Albert, als Präsident (neu); Zeller P., als Vizepräsident (neu); Zeller-Philipp Klara, als Aktuarin (neu); Stingelin Hans, als Kassier (neu); Lehmann E., Frl., als Beisitzerin (neu). Als Rechnungsrevisoren wurden gewählt: Schaub-Grieder Hans (bisher und Thommen Paul (neu).

Am 28. Dezember 1960 fand unsere schöne Weihnachtsfeier in der Gemeindestube Lindenhof in Gelterkinden statt. Herr Pfr. Müller hielt die Weihnachtspredigt. Nachher wurden wir bewirtet und mit nützlichen Geschenken beschert. Es sei dem Taubstummen-Fürsorgeverein Baselland sowie Herrn und Frau Pfr. Müller nochmals bestens gedankt für den schönen Festtag. Am 22. Januar zeigte uns Herr Hans Renz aus Basel in der Gemeindestube zum Falken in Liestal Farbfilme: Italienflug, Reiseerlebnis, Basler Fastnacht und Ehemaligentagung 1960 in Riehen. — Am 4. Februar nahmen Hans Stingelin und A. Buser an der Taubstummenratssitzung in Zürich teil. Darüber wurden unsere Mitglieder bereits orientiert. — Am 19. Februar war Predigt in Liestal. Nach derselben konnte der Präsident unserem treuen Herrn Pfarrer Müller zum 25jährigen Wirken als Taubstummenpfarrer herzlich gratulieren. Als äußeres Zeichen des Dankes für seinen Einsatz wurde ihm ein Geschenk übergeben. Hernach zeigte A. Buser Farbdias über «Die Schweiz aus dem Flugzeug». — Am 26. Februar hielt Herr Dr. Boßhard aus Zürich in der Gemeindestube in Gelterkinden einen Vortrag über das Thema: «Ich und die andern.» Da wurde es uns bewußt, wie schön es ist, wenn man in Gemeinschaft sein kann. Weil in Liestal alle Säle besetzt waren, fand im Monat März kein Bildungsnachmittag statt. — Für den 12.

März wurden Hs. Stingelin, Paul Zeller und Alb. Buser an die Delegiertenversammlung des SGB in Olten beordert. — Auf den 16. April mußte eine außerordentliche Sitzung nach Liestal einberufen werden, um den Frühlingsausflug zu besprechen. Herr K. Abt aus Basel erzählte uns über seine Ferienerlebnisse im Orient und zeigte Lichtbilder. — Am 28. Mai bummelten wir bei gutem Wetter nach Augst zum römischen Amphitheater Augusta Raurica. Herr Hürbin, als Aufseher, führte uns in das Römerhaus und -museum und erzählt über das Leben der alten Römer. Es war sehr interessant. — Am 10. September machten wir bei schönem Wetter, unter der Leitung von P. Zeller, einen Ausflug ins Blaue. Es ging gegen Bubendorf, Seltisberg, hinunter ins Oristal und wieder heimwärts nach Liestal. — Herr Inspektor Pachlatko zeigte am 8. Oktober in Liestal Farbfilme: «Herrlicher Herbst», «Ferien in Graubünden», «Mosaik», «Sonnenland Florida» und «Schimpanse».

Anläßlich des 25jährigen Bestehens des Gehörlosenvereins Baselland fand am 19. November im großen Saal des Restaurants «Schützenstube» in Liestal ein Unterhaltungsnachmittag statt. Den treuen Aktivmitgliedern wurden Jubiläumsgeschenke überreicht. Die Herren H. Schoop, Präsident des «Taubstummenbund Basel», und Joh. Meyer, Präsident der «Helvetia», überbrachten Glückwünsche und Geschenke. — Die Vorstandsmitglieder H. Stingelin und A. Buser besuchten am 3. Dezember Julius Pfaff im Krankenhaus und anschließend Elise Hort in Birsfelden. — Am 17. Dezember war wiederum Weihnachtsfeier in der Gemeindestube Lindenhof in Gelterkinden. Nach der Predigt von Herrn Pfr. Müller fand auch eine kleine Bescherung statt. Herzlichen Dank dem Taubstummen-Fürsorgeverein beider Basel sowie Herrn und Frau Pfr. Müller.

Zusammenfassend kann ich feststellen, daß alle Anlässe recht gut besucht waren. Der Vorstand trat zu 3 Sitzungen zusammen. Für die gute Zusammenarbeit sei gedankt. Wir danken außerdem der «Gemeinnützigen Gesellschaft Baselland» und unserer Fürsorgerin, Frl. E. Lehmann, für die Hilfe bei unserer Arbeit. Im abgelaufenen Berichtsjahr haben wir viele schöne Stunden erleben dürfen. A. Buser

Gehörlosenverein Bern

Sonntag, den 28. Januar, find im Café «Frohheim» die 68. Generalversammlung statt, die von Präsident A. Bacher geleitet wurde. Die üblichen Jahresgeschäfte wickelten sich rasch ab. Jahresbericht und -rechnung wurden angenommen. Bei den Vorstandswahlen wurden die beiden demissionierenden Beisitzer Frau Wiedmer und Robert Zaugg durch Frl. Ruth Bachmann und Fr. Balmer ersetzt. Alle übrigen Vorstandsmitglieder wurden für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Die Anwesenden wurden über den am 2./3. Juni in Basel stattfindenden Gehörlosentag orientiert. Es ist zu wünschen, daß die Berner in großer Zahl aufmarschieren werden. Für den Herbst ist eine Fahrt mit dem «Roten Pfeil» vorgesehen, mit Besuch des Kraftwerks Grande Dixence.

Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Bemühungen für eine engere Zusammenarbeit mit dem Bernischen Fürsorgeverein, dem Pfarramt und den beiden Taubstummenanstalten erfolgreich waren. Es wurde eine Arbeitsgemeinschaft gebildet. Bei der ersten Sitzung waren anwesend: Herr Vorsteher Wieser, Herr Lehrer Mattmüller, Herr Haldemann, Herr und Frau Pfarrer Pfister und der gesamte Vorstand unseres Vereins. Auch dem Sportverein sollen in diesem Ausschuß Sitze eingeräumt werden. Ein Halbjahresprogramm wurde aufgestellt. Jeden zweiten Mittwoch des Monats finden in der Klubstube Orientierungsabende mit anschließender Fragestunde statt. Den Reigen eröffnete Herr Polizeiwachtmeister Lorétan. Er sprach über die vielerlei Aufgaben der Polizei. Die am Schluß an ihn gestellten zahlreichen Fragen wurden gleich beantwortet.

Am 13. Dezember sprach Herr Gemeindeschreiber Schneider aus Münchenbuchsee über Aufgaben und Pflichten eines Gemeindeschreibers. Als solchem unterstehen ihm viele Aufgaben. Seine Ausführungen über die Vormundschaft, über Beirat- und Beistandschaft fanden reges Interesse. Vom Zivilstandsamt und Steuerwesen wurde manches erwähnt, doch reichte ein Abend dafür nicht aus. Herr Schneider erklärte sich gerne bereit, ein anderes Mal weiterzufahren.

Im Laufe des Jahres erklärte Herr Gfeller wegen Arbeitsüberlastung und dem Alter seinen Rücktritt aus dem Vorstand, dem er seit 1954 angehörte. Dem Scheidenden gilt unser aufrichtiger Dank für seine dem Verein geleisteten Dienste. Im Berichtsjahr konnten wieder 2 Mitglieder für 25jährige Vereinszugehörigkeit mit einem Geschenk bedacht werden. Zur letzten Taubstummenratssitzung in Zürich wurden Max Kopp und Gottlieb Riesen abgeordnet. Am Aktuarkurs in St. Gallen nahmen Ruth Bachmann und Max Kopp teil.

Wir haben für die Bildungsarbeit andere Wege eingeschlagen und müssen versuchen, auch die jüngern Jahrgänge dafür zu interessieren. Wenn es gelingt, sie zu überzeugen, daß neben der körperlichen auch die geistige Ertüchtigung notwendig ist, wäre schon viel gewonnen. Fr. B.

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern

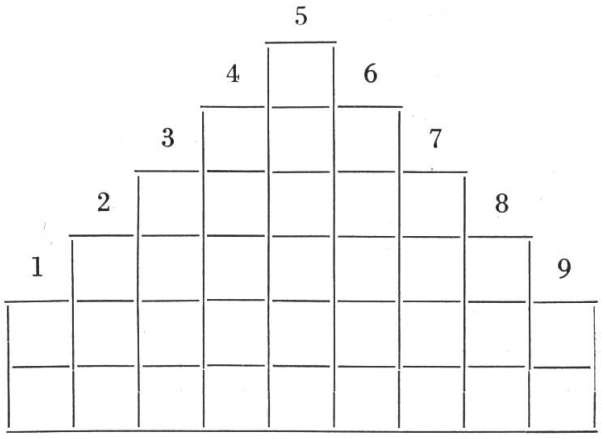
Treppen-Rätsel

von Heinz Güntert

Senkrecht:

1. bekannte englische Automarke
2. englisch-amerikanischer weiblicher Vorname
3. Staat der USA
4. großer italienischer Dichter, gest. 1595
5. Lehranstalt, Unterricht in Klassen
6. Landwirt
7. Gebirge in Rußland
8. Stadt in Finnland (zweitgrößte)
9. Autokennzeichen von Trieste (Italien)

Die Endbuchstaben (zuerst unten) von links nach rechts, dann die Anfangsbuchstaben von rechts treppauf nach links treppab gelesen, ergeben zwei Wörter, die uns oft in den Diskussionen angehen, . . . oder . . .!



Lösungen bis Ende März 1962 an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Rätsellösung Nr. 2, 1962. Ausfüllrätsel. 1. Bohnen; 2. fangen; 3. Karren; 4. Montag. Die punktierten drei Linien (zwei waagrechte und eine diagonal) ergeben alle Konrad, Vorname des Erbauers des Linth-Kanals, Konrad Escher. Richtige Lösungen von: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Hedy Bruppacher, Männedorf; Gotthilf Eglin, Känerkinden, Ruth Fehlmann, Bern; Paptist Fontana, Disentis; J. Frank, Zollikofen; Gerold Fuchs, Turbenthal; Joh. Fürst, Basel; Klara Geiselmann, Lengnau; Elisabeth Keller, Thayngen; Heidi Müller, Basel; Jakob Niederer, Lenzburg; Arnold Riesen, Birsfelden; Hanni Schmutz, Stallikon; Therese Schneider, Lützelflüh; Hans Wiesendanger, Menziken.

Wörterkette: Den Vogel abgeschossen hat Ruth Fehlmann, Bern, mit 947 Hauptwörtern in einer fehlerlosen Kette.

Fast soviel hat Albert Aeschbacher, Ulmizberg, eingesandt. nämlich 920, aber die Kette ist nicht ganz fehlerfrei.

Eine weitere schöne Arbeit, 836 Hauptwörter, hat Rainer Künsch, Zürich, eingesandt. Alle andern sind unter 700 Wörtern. B. G.-S.

Sprechende Vögel

Daß Papageien sprechen können, ist bekannt. Der Bruder des Verwalters aber hat einen Wellensittich. «Sämeli Wenger, Gümligen», sagt er deutlich. Stolz fügt er aber noch bei: «Liebe, liebe Sämeli, Sämeli brav.» Wenn er frei im Zimmer herumfliegen kann, sucht er etwas Glänzendes, in dem er sich begucken kann. Und dann rühmt er sich und nickt wichtig mit dem Köpfchen. Einmal ist er ausgeflogen. Aber schon am nächsten Tag kam ein Telefonanruf aus dem Nachbardorf: «Bei uns ist ein Wellensittich zugeflogen. Er plagiert immer ‚liebe Sämeli, Sämeli Wenger, Gümligen, darfsch nid ds Muetti picke, hheschsch ghört?'. Gehört der vielleicht Ihnen?»

*

Das erinnert an folgende kleine Geschichte: Ein sehr gut sprechender Papagei war entflohen. Er hatte sich auf einem Ast eines Baumes niedergelassen. Ein alter Mann sieht den prächtigen Vogel und geht auf ihn zu, um ihn näher zu betrachten. Da wird der Papagei zornig. Er schreit den Mann an: «Mach, daß du fortkommst!» Der alte Mann erschrickt zutode, zieht den Hut und sagt ganz verdattert: «Excusez, ich glaubte, Sie seien ein Vogel.» We.

In Eis und Schnee

Vorwort zur Geschichte «Heimkehr vom Südpol» in «Etwas für Alle»

Die Polargebiete

Im Norden und im Süden unserer Weltkugel liegen zwei Eismeere. Das Nördliche Eismeer heißt die Arktis, das Südliche Eismeer die Antarktis. Beide Polargebiete sind mit Eis und Schnee bedeckt und unbewohnt. Schon seit vielen Jahren reisen Forscher in den Norden und in den Süden, um diese Eiswüsten kennenzulernen. Vor fünfzig Jahren waren diese Forschungsreisen (Expeditionen) sehr gefährlich. Es gab ja damals noch keinen Radio und keine Flugzeuge. Die Polarforscher konnten keine SOS-Rufe ausschicken. Viele tapfere Männer kehrten nie mehr von ihren Reisen zurück, zum Beispiel Peary, Sverdrup, Amundsen, Byrd, Nobile und andere.

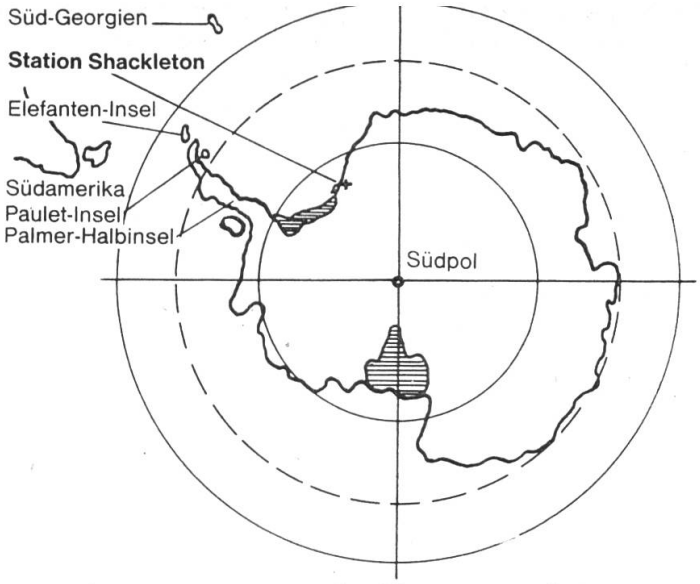
Jetzt gibt es gut ausgerüstete Polarexpeditionen. Die Forscher reisen mit modernen Eisbrechern, Schneepflügen, Traktoren und Flugzeugen.

Die Arktis

Die Arktis oder das nördliche Polargebiet ist jetzt schon gut bekannt. Viele Expeditionen haben den nördlichsten Punkt der Erde erreicht. Sogar Unterseeboote sind unter dem Eismeer zum Nordpol gefahren. Sie haben dort die Eisdecke durchstoßen und sind direkt am Pol aufgetaucht. Dabei haben die Forscher entdeckt, daß die Eisdecke gar nicht so dick ist, wie man früher geglaubt hat. Sie haben dort nur 10 bis 20 m Tiefe gemessen. An vielen Stellen war die Eisdecke sogar gebrochen. Mitten im Polareis waren Flüsse und Seen.

Die Antarktis

Die Antarktis ist kein Eismeer. Sie ist ein Erdteil, wie Europa und Afrika. Sie besteht aus weiten Ebenen und hohen Bergen. Das ganze Südpolarland ist mit Eis und Schnee bedeckt. An vielen steilen Berggipfeln sieht man die nackten Felsen. Die Forscher untersuchen heute die Antarktis mit moder-



nen Apparaten. Sie hoffen, unter dem Eis wichtige Bodenschätze zu finden. Bist jetzt haben sie bereits Kohle und wertvolle Metalle entdeckt.

Das Packeis oder der Eisrand

Die Arktis und die Antarktis haben keine festen Grenzen, wie unsere Erdteile. Sie wachsen im Winter weit ins Meer hinaus, sie gehen im Sommer wieder zurück. Der Polarsommer dauert drei Monate. In dieser Zeit geht die Sonne nie unter. Es wird also nie Nacht. Die Sonne schmilzt viel Eis. Große Eisstücke brechen ab und schwimmen als Eisberge umher. Nach drei Monaten sinkt die Sonne wieder unter den Horizont. Zuerst verschwindet sie nur wenige Minuten, später einige Stunden, und nach drei Monaten geht die Sonne nie mehr auf. Es ist Polarwinter. Kalte Schneestürme brausen über die Polargebiete. Die Eisschollen (Eisberge) stoßen zusammen, schieben sich übereinander und frieren fest. Die dunkle Polarnacht dauert auch drei Monate. Nach vielen Wochen zeigt sich die Sonne wieder.

Kein Mensch bewohnt die Eiswüsten des Nordens und des Südens. Aber einige Tiere und Vögel leben in den Polargebieten. Es sind die Eisbären, die Seehunde und vor allem die Pinguine. Diese Tiere leben meistens am Eisrande. Sie fürchten sich nicht vor der Polarnacht, auch nicht vor Stürmen und Eisschollen. Wenn die Winde heulen und die Eisschollen krachen, tauchen die Pinguine und die Seehunde unter die feste Eisdecke.

Heimkehr vom Südpol

Ernest Shackleton sucht den Südpol im Jahre 1909

Ernest Shackleton war ein kühner Antarktisforscher. Er wollte im Jahre 1909 den Südpol erreichen. Doch es gelang ihm trotz großen Anstrengungen nicht. Nur 170 km vom Südpol entfernt, mußte er mit seinen tapferen Kameraden den Rückweg antreten. Doch Shackleton gab seinen Plan nicht für immer auf. Schon fünf Jahre später machte er eine neue Forschungsreise zum Südpol.

Shackleton auf der zweiten Südpolexpedition

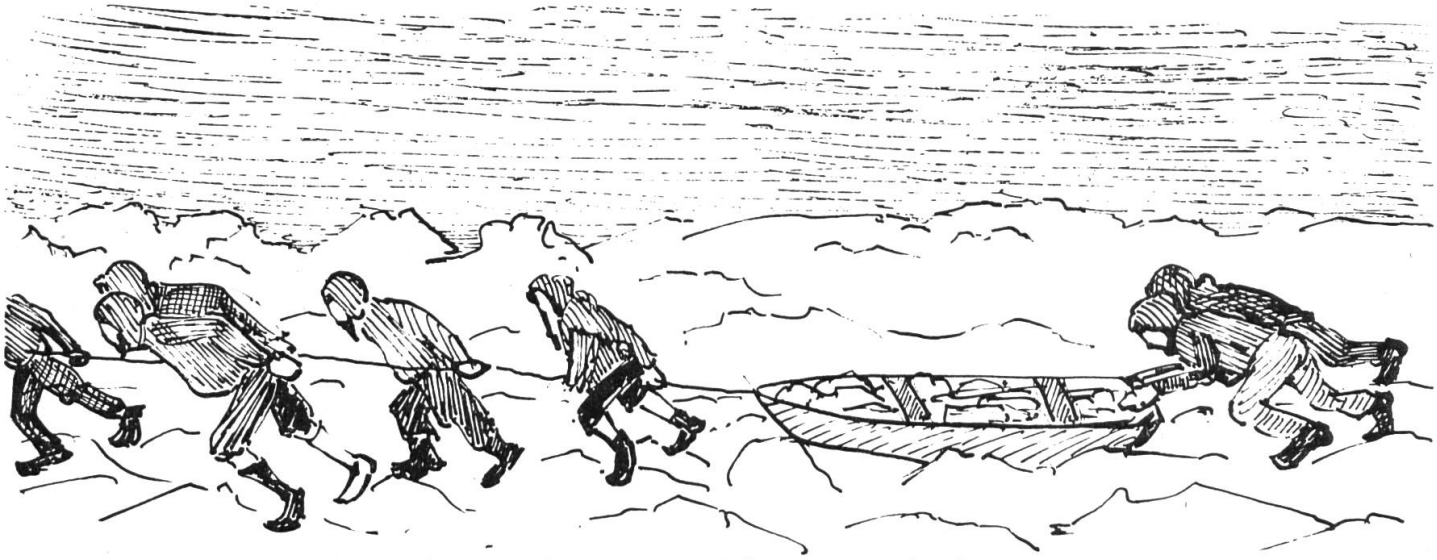
Im Spätherbst 1914 (Südpolfrühling) segelt Shackleton mit einem stark gebauten Segelschiff wieder nach Süden. Er bindet sein Schiff am Eisrande fest. Dann marschiert er mit 27 Kameraden und vielen Hundeschlitten voll Proviant dem Südpol zu. Die Forscher kämpfen gegen heftige Stürme an. Sie ziehen die Schlitten über Berge, durch Täler, und an tiefen Eisspalten vorbei. Die Reise geht viel langsamer, als Shackleton berechnet hat. Er muß vor dem Ziel umkehren, um vor dem Winter beim Schiff zurück zu sein. Mit schwerem Herzen treten die Männer den Rückweg an. Sie finden das Schiff zwischen Eisblöcken eingeklemmt.
Die «Endurance» (Name des Schiffes) ist ein hölzernes Schiff von 43 m Länge. Der Schiffsrumpf ist aus 70 cm dickem Eichen- und Bergtannenholz gebaut und mit Hartholzplatten belegt. Die Schiffbauer haben noch nie ein stärkeres Schiff gebaut. Sie glauben, die «Endurance» werde die wildesten Stürme und den stärksten Eisdruck aushalten. Aber nun steckt das Schiff schon viele Monate zwischen mächtigen Eisblöcken. Der Eisdruck wird immer stärker. Die Balken krachen wie Kanonenschüsse, das Deck wölbt sich nach oben, das Boot legt sich zur Seite.

Auf der Eisscholle

Die Kameraden wohnen seit der Rückkehr im Schiff. Jetzt wird es zu gefährlich. Shackleton befiehlt: «Verlaßt das Schiff! Holt die Lebensmittel und die Kleider heraus.» Zwei Stunden schleppen die Männer alle Vorräte, und die Polar-Ausrüstungen auf eine nahe Eisscholle. Auch drei Rettungsschiffe und 49 Schlittenhunde werden aus dem Boot genommen. Bald entsteht in der Nähe ein großes Zeltlager. Da ist es schöner als im krachenden Schiff, denken die Männer, die «Endurance» wird bald sinken. Shackleton ist sehr besorgt. Er weiß, daß die Heimkehr ohne das Schiff sehr mühsam und gefährlich sein wird. Niemand kann ihnen zu Hilfe kommen. Kein Mensch weiß von ihrer Not. Kein Flugzeug kann sie retten. Aber alle müssen gerettet werden. Er hat die Verantwortung für die Kameraden übernommen. Er will alle heimbringen.

Der Rettungsplan

Shackleton überlegt: «Welchen Weg kann ich meine Kameraden heimführen?» Die Südspitze von Südamerika liegt 2500 km entfernt, die nächste bewohnte Insel etwa 2000 km. Zwischen seinem Zelt und Südamerika liegt das stürmische Skotia-Meer. Über dieses muß er mit seinen drei kleinen Rettungsbooten fahren. Shackleton will zuerst zur Spitze der Palmer-Halbinsel kommen. Dort kennt er auf der Paulet-Insel ein Lebensmittellager. Bis dorthin sind es 560 km. Zuerst muß Shackleton



seine Kameraden über das Packeis zum offenen Meer führen. Dann will er mit den Rettungsbooten über das Meer zur Paulet-Insel fahren. Die Reise wird mühsam sein. Shackleton ruft seine Freunde zusammen und erklärt ihnen seinen Reiseplan. Alle sind damit einverstanden. Sie haben schon große Gefahren durchgemacht, sie werden auch die neuen überstehen.

Der Aufbruch und die Weiterreise

Die Männer machen sich reisebereit. Sie können nicht alles mitnehmen, sie dürfen nur das Nötigste einpacken: zwei Paar Schuhe, einen Schlafsack, ein Pfund Tabak und ein Kilo persönliche Sachen. Shackleton wirft zuerst alles «Unnütze» weg. Er legt sein goldenes Zigarettenetui, mehrere Goldmünzen und sein Lieblingsbuch, die Bibel, in den Schnee. Nun folgen die Kameraden dem guten Beispiel. Sie werfen wertvolle Uhren, Äxte, Sägen, Bohrer, Bücher und Bilder weg. Vier junge Polarhunde, welche noch nicht ziehen können, müssen getötet werden. Am 30. Oktober ist Abmarsch. Shackleton geht voran, er sucht den besten Weg. Hinter ihm folgen die Hunde mit den bepackten Schlitten. Zuhinterst ziehen und stoßen 15 Männer ein Rettungsboot. Das ist furchtbar schwer, denn ein Boot wiegt über 1000 Kilo. Oft sinkt das Schiff tief in den Schnee, oft muß es über hohe Eisschollen gezogen werden. Dann gehen die Kameraden zurück und holen das zweite Boot, später das dritte. So kommen sie langsam vorwärts, am ersten Tag nur zwei Kilometer.

In der Nacht schneit es. Trotzdem brechen sie am zweiten Tag wieder auf. Es geht aber noch langsamer voran, im ganzen nur einen Kilometer. So mühsam kann die Reise nicht fortgesetzt werden. Darum befiehlt Shackleton: «Wir bleiben auf der Eisscholle. Wir warten, bis die Sonne und der Wind die Scholle abbrechen und uns zum offenen Meer treiben. Dann können wir zur Paulet-Insel fahren.» Nun richten die Kameraden die Zelte auf. Sie kehren am andern Tag mit den Hundeschlitten zum Schiff zurück und holen die weggeworfenen wertvollen Lebensmittel und Kleider. Sie finden die «Endurance» schon halb versunken. Nur noch der Hinterteil des Schiffes und die Masten ragen aus dem Eis heraus. Am 21. November verschwindet das Schiff für immer.

Aufbruch zum zweiten Lager

Zwei Monate bleiben die Männer auf der Eisscholle. Die Tage vergehen langsam, Langeweile plagt alle. Nun gibt Shackleton bekannt: «In drei Tagen, nach der Weihnacht, marschieren wir weiter. Wir können nicht alle Vorräte mitnehmen, eßt darum nach Herzenslust!» Die Freunde essen und trinken. Sie feiern an der Weihnacht ein Fest, aber die rechte Weihnachtsfreude fehlt ihnen. Alle denken an die lieben Angehörigen in der Ferne, und fühlen Heimweh.

Fortsetzung folgt

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

(Gehörlosen-Gottesdienste inbegriffen)

Aarau. Gehörlosenverein. Sonntag, 11. März, 14 Uhr, Zusammenkunft im Hotel «Bahnhof» in Brugg, Filmvorführung (Herr Bircher).

Basel. Taubstummenbund. Freundliche Einladung zum Vortrag von Herrn Hintermann über das Thema: «Über zwei Millionen schwarze Stimmen in den USA», am Sonntag, dem 18. März, 14.30 Uhr, im Huttenzimmer des Matthäusgemeindehauses. Bitte um recht zahlreichen Besuch.
Der Vorstand

Baselland. Gehörlosenverein. Freundliche Einladung zur Filmvorführung von Herrn Pachlatko, am 11. März, um 14 Uhr, in der Gemeindestube «Zum Falken» in Liestal. Seid alle herzlich willkommen. Der Vorstand.

Bern. Gehörlosenverein. Zusammenkunft Mittwoch, den 14. März, um 20 Uhr, in der Klubstube. Der Gehörlose Hans Isenschmid wird von seiner Arbeit in Schweden, den Reisen durch Finnland und Norwegen und von den Erlebnissen mit dortigen Taubstummen erzählen. Alle, ob jung oder alt sind dazu freundlich eingeladen.

Bern, Gehörlosenverein und -sportklub. Am Sonntag, dem 11. März, freie Zusammenkunft mit Freundschaftskegeln, um 14.30 Uhr, im Tea-Rom «Malabar» bei der Markuskirche. Autobus bis Markuskirche. Gut Holz und Kameradschaft!
Der Vorstand

Bern. Sonntag, den 4. März, 9 Uhr, Gottesdienst in der Französischen Kirche (W. Pfister). Anschließend Tee in der Klubstube.

Chur, Bündner Gehörlosenverein. Sonntag, 11. März, 10 Uhr, Versammlung. 14 Uhr Vortrag im Quaderschulhaus, Zimmer 19. Der Vorstand

Langnau i. E. Sonntag, den 4. März, 14 Uhr, Gottesdienst in der Kirche (W. Pfister). Imbiß in der Konditorei Hofer.

Langenthal. Sonntag, den 11. März, 14 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus (W. Pfister). Imbiß im «Turm».

Luzern. Gehörlosenverein Zentralschweiz. Sonntag, den 4. März, 10 Uhr, Gottesdienst im St. Klemens, Ebikon. Um guten Besuch und um rechtzeitiges Erscheinen wird dringend gebeten. — 14 Uhr: Fastnachtsbetrieb mit Ball im Hotel «Union». Veranstalter: Gehörlosen-Sportverein Luzern. Auch wir sind hiezu fastnächtlich eingeladen. Schöne Masken sind stürmisch willkommen! Humor nicht vergessen! Es wird dort Speis und Trank serviert. Achtung! Für vorkommende «Innendekorationen» in den Beinkleidern haftet der Sportverein nicht! Schwankende Spätheimkehrer werden in Polizeiautos nach Hause gebracht! (Wer???) F. G.

Luzern. Gehörlosen-Sportverein. Sonntag, den 4. März, 10 Uhr, Gehörlosen-Gottesdienst im St. Klemens in Ebikon. 14 Uhr: Große Fastnachtsunterhaltung im Hotel «Union» in Luzern. Eröffnung, Eintritt, Tanz, Maskentreiben, Maskenprämie, Tombola, lustige Theaterli, und noch allerlei Überraschungen und so weiter. Wir laden alle von nah und fern herzlich ein. Der Vorstand

Olten. Katholischer Gehörlosen - Gottesdienst Sonntag, den 11. März, in der Marienkirche, Engelbergstraße 25. 15.30 Uhr Beichtgelegenheit. 16.00 Heilige Messe mit Predigt.

Olten. Reformierter Gehörlosen - Gottesdienst Sonntag, den 11. März, 15.30 Uhr, in der reformierten Friedenskirche.

St. Gallen, Gehörlosenbund. Sonntag, den 11. März, 14.30 Uhr, Zusammenkunft im Restaurant «Dufour». Spiele und Wettbewerb mit Herrn Direktor H. Ammann. Erscheint recht zahlreich zu diesem Anlaß. Der Vorstand

St. Gallen. Kegelklub. Sonntag, den 4. März, Skitour auf den Flumserberg (Brodkamm) und Freundschaftstreffen mit dem Zürcher Sportklub. Bei guter Witterung. Abfahrt in St. Gallen morgens um 6.50 Uhr nach Flums. Bitte Sportbillett lösen. Verpflegung aus dem Rucksack. Skifelle nicht vergessen! Der Leiter: Theo Bruderer

Zürich. Bildungskommission. Samstag, 3. März, Filmabend (Herr Bircher). 10. März freie Zusammenkunft. 17. März Vortrag von Herrn Büttiker. Bitte diese Programmänderung beachten!

Internationale Skirennen in Airolo 17./18. März 1962

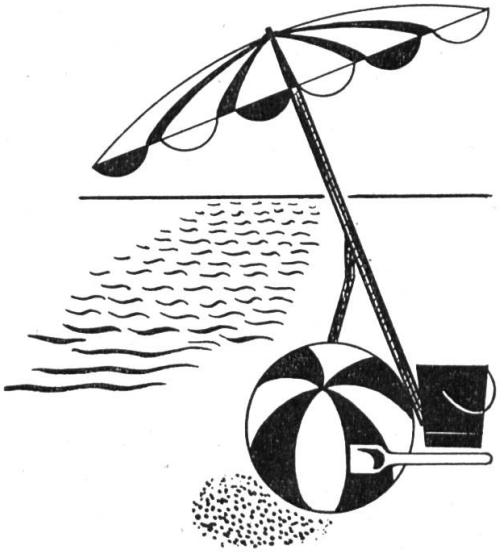
An alle Interessenten der Gehörlosenskirennen von Airolo bringen wir zur Kenntnis, daß uns die «Commissione Gestione Centro Sportivo FSSI, Airolo» spezielle Erleichterungen für den Aufenthalt in Airolo, in der Gegend von Nante, in unmittelbarer Nähe des Skigebietes, gewährt hat. Der Preis für die Pension (Frühstück, Mittag- und Abendessen sowie Übernachten) beläuft sich auf Fr. 13.— pro Person.

Interessenten, die von dieser günstigen Offerte Gebrauch machen möchten, sind gebeten, ihre Anmeldungen unverzüglich an den Präsidenten des Organisationskomitees, Carlo Cocchi, Postfach 197, Lugano 1, zu richten.

Blick auf Airolo mit dem prächtigen Skigelände

Ferien am Mittelmeer

Ort: Gegend von Viareggio.
Dauer: 14 Tage (erste Hälfte September).
Meerbäder, Wanderungen (Pinienwälder), Ausflüge (Auswahl): Kriegshafen La Spezia, Marmorbrüche Carrara, Pisa, Florenz.



Genaue Adresse und Kostenbeitrag folgen später. Teilnehmerzahl beschränkt. Interessenten setzen sich bald in Verbindung mit Ursula und Willi Pfister, Bern, Postgasse 56.

Gebärdenbücher

sind noch zu haben. Interessenten müssen sich bei Hermann Zeller, Aktuar des SGB, Hägelerstr. 1., Zofingen, melden. Preis Fr. 7.50. Ich werde auch einige Bücher an die Delegiertenversammlung in Neuenburg mitnehmen. H. Z.

Schweiz. Gehörlosenbund. Gemeinsames Mittagessen während der Delegiertenversammlung am 25. März im Bahnhofbuffet Neuenburg (Fr. 6.—). Anmeldung bei Mr André Veuve, St-Martin NE.

Gehörlosenfilm «Unsichtbare Schranken»

Muttenz: «Athina», 29. 3. bis 1. 4. (Hauptfilm: «Der Zigeunerbaron»). — Biberist: «St. Urs», 28. 3. bis 1. 4. («Das Sonntagskind»). — Bülach: «Bambi», 22. bis 25. 3. («Solange das Herz schlägt»). — Lugano: «Rex», 12. bis 13. 3. («Bonjour Kathrin»). — Änderungen vorbehalten.

A.Z. Münsingen

Merktafel

Halbmonatsschrift	erscheint je am 1. und 15. des Monats
Redaktionsschluß	für den Textteil 10 Tage, für die Anzeigen 6 Tage vor Erscheinen
Gerade Nummern	mit evangelischer und katholischer Beilage
Schriftleitung	Hans Gfeller, Sonnmattweg 7, Telefon 031 68 14 04, Münsingen
Verwaltung	Ernst Wenger, Sonnhaldeweg 27, Telefon 031 68 15 92, Münsingen (Adreßänderungen und Bestellungen)
Abonnementspreis	Fr. 4.50 für das halbe, Fr. 9.— für das ganze Jahr; Ausland Fr. 10.—
Postscheck-Nr.	VIII 11319
Druck und Spedition	AG Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen

Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG)
für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz

Präsident: Pfarrer Dr. A. Knittel, Hochstraße 80, Zürich 44
Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner, Horn, Thurgau
Kassier: Dr. iur. G. Wyß, Spitalgasse 14, Bern
Sekretariat und Geschäftsstelle: Elsbeth Mittelholzer, Klosbachstraße 51, Zürich 32, wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.40, Veloschild Fr. 1.50, Broschen Fr. 2.25) zu beziehen sind

Gewerbeschule für Gehörlose
Klassen in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich
Leiter: H. R. Walther, Oberallenbergstraße, Männedorf

Schweizerische Taubstummenbibliothek (Fachbibliothek)
Bibliothekarin: Marta Lüthi, Lehrerin,
Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

Schweizerischer Taubstummenlehrerverein
Präsident: P. Mattmüller, Lehrer, Gossetstraße 58, Wabern

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)
Präsident: J. Baltisberger, Schuhgeschäft, Vordemwald AG
Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstraße 95, Bern